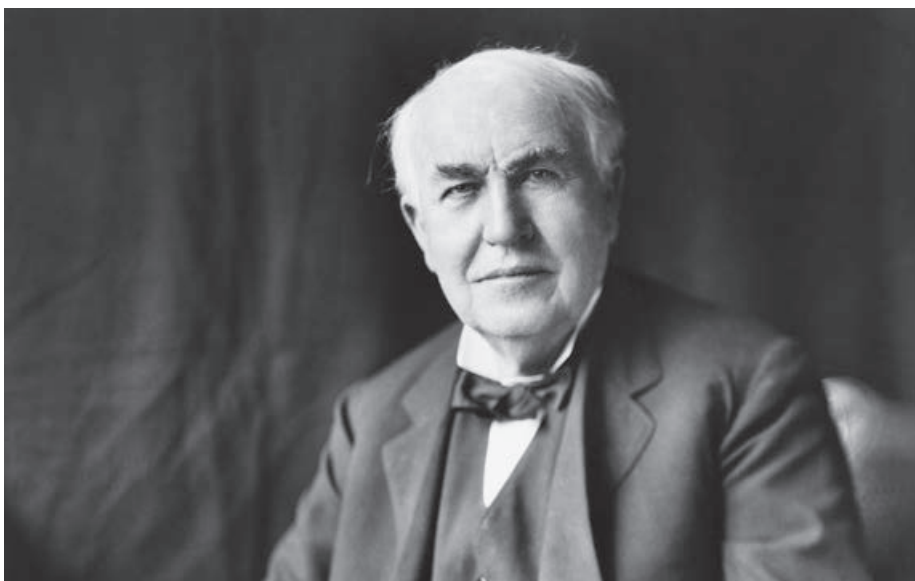


Blaues Kreuz

Berühmte Personen, die keinen Alkohol trinken, Folge 13

Thomas Alva Edison

Er war ein genialer Erfinder und schuf die Vorläufer vieler technischer Geräte, die wir heute noch nutzen. Thomas Alva Edison war ein charismatischer, geschäftstüchtiger und pragmatischer Mensch. Auf Alkohol verzichtete er, um einen klaren Verstand zu behalten.



Thomas Alva Edison 1922

Thomas Alva Edison wurde am 11. Februar 1847 in Milan, Ohio, geboren. Er war das jüngste Kind von sieben von Nancy Elliott und dem in Kanada geborenen Samuel Ogden Edison. Sein Vater war Freidenker und politischer Aktivist und emigrierte, nachdem er an einem Aufstand teilgenommen hatte, in die USA. Thomas Edison fing mit zwölf Jahren an zu arbeiten: Er verkaufte in Zügen Zeitungen und Süßigkeiten. Die Freizeit verbrachte er mit der Lektüre von Fachbüchern über Technik und Physik. Er soll sich ein kleines Labor in einem Eisenbahnwagen eingerichtet haben, um dort im Geheimen seine ersten Experimente durchzuführen. Im Jahr 1862 begann Thomas Edison eine Ausbildung zum Telegrafisten und arbeitete während fünf Jahren in verschiedenen Anstellungen. Gleichzeitig bildete er sich durch das Lesen von technischer Literatur weiter. Edison fasste damals den Vor-

satz, seine intellektuellen Fähigkeiten zu entwickeln und nie zu vernachlässigen. Später sagte er: «Der Mensch, der sich nicht dazu entschliessen kann, die Gewohnheit zu denken zu kultivieren, bringt sich um das grösste Vergnügen des Lebens.»

Bahnbrechende Entdeckungen

Thomas Edisons Karriere als Erfinder begann 1868. Am 11. April erschien in der Fachzeitschrift *The Telegrapher* ein Bericht über die von ihm entwickelte Duplex-Technik zur gleichzeitigen Übertragung von zwei Nachrichtensignalen über eine einzige Leitung. So wurde die Fachwelt auf ihn aufmerksam. Im selben Jahr meldete er sein erstes Patent für einen elektrischen Stimmzähler für Versammlungen an, der allerdings keine breite Anwendung fand. In den folgenden sechzig Jahren war Thomas Edison ein an Produktivität und



Liebe Leserin, lieber Leser

Warum schenken Sie dem Blauen Kreuz Ihr Vertrauen? Wegen seiner Leistungen für Suchtbetroffene und junge Menschen? Wegen der Menschen, die dort arbeiten? Wegen seines 144-jährigen Bestehens? Je nachdem, wann und warum Sie begonnen haben, sich fürs Blaue Kreuz zu interessieren, wird Ihre Antwort wahrscheinlich anders ausfallen.

Unsere Leserschaft ist recht heterogen. Es gibt die Treuen, die unsere Aktivitäten seit vielen Jahren verfolgen und vielleicht Mitglied in einem Blaukreuz-Verein sind. Es gibt diejenigen, die sich von unseren Angeboten oder unserer christlichen Wertegrundlage angezogen fühlen. Und schliesslich gibt es die Fachleute aus der Sucht- und Sozialarbeit, die gemeinsam mit uns Menschen in Not helfen und sich für einen verantwortungsvollen Konsum einsetzen.

Als Redakteur dieser Zeitschrift bemühe ich mich, Texte auszuwählen, die möglichst viele Leserinnen und Leser ansprechen, zum Beispiel informative Texte über Gesundheitsfragen, Porträts berühmter und anderer Personen, Texte zur Besinnung oder Neuigkeiten aus dem Blaukreuz-Leben. Unser Magazin soll aufklären, bereichern und aufbauen, denn darin sind wir Menschen uns ähnlich: Wir wollen verstehen und suchen nach etwas, das uns innerlich aufrichtet. Wenn unsere Zeitschrift dazu beitragen kann, dann hat sie ihren Zweck erfüllt.

Lukas Weber
Bereichsleiter Kommunikation und Fundraising

Unternehmergeist kaum zu übertreffende Erfinder. Seine Experimente und über 2000 Erfindungen deckten fast alle Lebensbereiche ab. Er sagte einmal: «Das Einzige, was mich entmutigen kann, ist der Gedanke an die vielen Dinge, die ich gerne tun möchte und die wenige Zeit, die mir dafür zur Verfügung steht.»

Mit dem Phonographen gelang es Edison 1876 als erstem Menschen, die menschliche Stimme aufzunehmen und abzuspielen. Mit dem Kohlemikrofon bereitete er den Weg für das Telefon. Er war an der Entwicklung der Schreibmaschine beteiligt und gilt als Erfinder der 35-Millimeter-Filmtechnik. Im Jahr 1879 brachte Thomas Edison zusammen mit dem Briten Joseph Swan die erste Glühbirne auf den Markt. Danach entwickelte er deren Technik laufend weiter und meldete mehr als dreissig Patente darauf an. Die Glühbirne war der Anlass, dass New York 1883 als erste Stadt der Welt über unterirdisch verlegte Kabel mit Strom versorgt wurde. Zahlreiche weitere Städte in den USA und Europa folgten. Edison erfand elektrische Sicherungen, Messgeräte, verbesserte Dampfmaschinendynamos und entwickelte eine wirtschaftlich sehr rentable, da effiziente Methode der Zementherstellung. Seine Wirkstätte war ein Labor im kalifornischen Menlo Park, das er 1876 übernahm. Die Presse sprach fortan von ihm als dem «Zauberer von Menlo Park» . . .

Im Lauf seiner Karriere gründete Edison zahlreiche Firmen in und ausserhalb der Vereinigten Staaten. Einige fasste er 1896 in der National Phonograph Co. zusammen, welche 1911

in Thomas A. Edison Incorporated umbenannt wurde. Nach anfänglichen finanziellen Schwierigkeiten kam der geschickte Unternehmer bald zu grossem Reichtum. Zum Zeitpunkt seines Todes am 18. Oktober 1931 wurde sein Vermögen auf 12 Millionen Dollar geschätzt, was heute ungefähr 170 Millionen Dollar entspricht.

Thomas Edison wurde für seine Arbeiten mit zahlreichen Ehrendokortiteln und wissenschaftlichen Auszeichnungen geehrt. Die Edison-Medaille, die 1904 für bedeutende Leistungen der Elektrotechnik, des Ingenieurwesens und der Kunst erstmals verliehen wurde, geht ebenso auf ihn zurück wie der National Inventors Day in den USA, der 1983 an seinem Geburtstag am 11. Februar eingeführt wurde. Viele Einrichtungen und Strassen auf der ganzen Welt und sogar ein Asteroid, ein Mondkrater und eine Pflanzenart wurden nach ihm benannt.

Der Erfinder des Erfindens

Mehrere Faktoren trugen zu Thomas Edisons grossem Erfolg bei. Einer war seine akribische, systematische Vorgehensweise beim Forschen und Entwickeln. Edison zeichnete alle Experimente auf, die zu einer patentierten Erfindung führten, auch die fehlgeschlagenen. Allein die Aufzeichnungen seiner Forschungsaktivitäten zur Entwicklung der Glühbirne sollen 40 000 Seiten umfassen. Dabei war die Erkenntnis zentral, dass auch jeder Fehlschlag näher an die Lösung eines Problems heranführen könne. «Es ist besser, unvollkommen anzupacken, als perfekt zu zögern», sagte er lakonisch –

vorausgesetzt, man lerne aus den Fehlern. «Das ist das Schöne an einem Fehler: Man muss ihn nicht zweimal machen.» Edisons bahnbrechende Erfindungen beruhten weniger auf genialen Einzelideen als auf jahrelanger Tüftelei und der schrittweisen Verbesserung bestehender Technik. Von Edison stammt das Sprichwort: «Genie ist ein Prozent Inspiration und neunundneunzig Prozent Transpiration». Sein Labor in Menlo Park gilt als Vorläufer und Vorbild für die grossen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen moderner Technikunternehmen. Der von ihm etablierte Erfindungsprozess wird als «Erfindung der Erfindung» bezeichnet.

Ein weiterer Grund für Edisons Erfolg war seine Zusammenarbeit mit Grössen aus ganz unterschiedlichen Technikbereichen. Im Laufe seiner Wirkungszeit holte er den britischen Erfinder Charles Batchelor, den hochbegabten Feinmechaniker John Kruesi, den Entwickler der Vakuumpumpe Heinrich Geissler, den Chemiker Otto Moses sowie den Techniker und Organisator Sigmund Bergmann an Bord. Viele Erfindungen wurden unter Edisons Namen patentiert, obwohl ein Team fähiger Mitarbeitenden unter seiner Leitung daran beteiligt war. Sie erhielten Erfolgsbeteiligungen, während die Patentrechte an Thomas Edison allein gingen. Dass sich viele Mitarbeitende so sehr für ihren Arbeitgeber einsetzten, obwohl ihnen der Ruhm für die Erfindungen nicht zufiel, dürfte an Thomas Edisons charismatischer Persönlichkeit gelegen haben. Einige Mitarbeitende sagten später über ihn, dass er ihnen das Gefühl gab, Partner und nicht Angestellte zu sein.

Edisons Geschick im Umgang mit Menschen war auch ein Schlüssel zum Erfolg bei der Vermarktung seiner Produkte. Er holte potentielle Kunden in ihrer Lebenswelt ab. So sprach er beispielsweise nicht von «Elektrizität», unter der sich die breite Bevölkerung nichts vorstellen konnte, sondern von «Licht». Edison präsentierte seine Erfindungen oft in spektakulären Vorführungen. So beeindruckte er die Öffentlichkeit im Dezember 1879 mit einer Beleuchtungsvorführung, bei der eine grosse Anzahl von Glühlampen gleichzeitig ein- und ausgeschaltet wurde, und 1880 mit



Edison 1878 mit seinem Phonographen

der Präsentation des Beleuchtungssystems auf dem neuen Dampfschiff SS Columbia.

Der Privatmann

Thomas Edison heiratete 1871 die 24-jährige Mary Stilwell, mit der er eine Tochter und zwei Söhne hatte. Seine Frau starb im Alter von 29 Jahren an einer Gehirnkrankheit. Im selben Jahr heiratete Edison die 1865 geborene Mina Miller. Aus der Ehe gingen drei weitere Kinder hervor, Theodore, Charles und Madeleine.

Seit seiner Kindheit litt Edison an Schwerhörigkeit. Ihm, dem Pionier des elektrischen Lichts, wird nachgesagt, dass er Angst vor der Dunkelheit hatte. Auch in einem anderen Bereich mochte er die Klarheit: Was er konsumierte, sollte seinen Grundsätzen nicht widersprechen und seinen Verstand nicht trüben. Er sagte: «Ich bin Vegetarier und überzeugter Antialkoholiker, weil ich so besseren Gebrauch von meinem Gehirn machen kann.»

Was seine Weltanschauung angeht, so war Thomas Edison wie sein Vater ein Freidenker. Es gab Aspekte der christlichen Glaubensausübung, die er kritisierte, zum Beispiel den Religionsunterricht. Seine zweite Frau, eine gläubige Methodistin, versuchte vergeblich, ihn umzustimmen. Dennoch war Thomas Edison kein Atheist, sondern ein wissenschaftszentrierter Deist: Er war sich bewusst, dass es eine schöpferische Kraft hinter der Welt und dem Universum gibt. Er sagte: «Gott ist der grösste aller Ingenieure.» Allerdings sollten seiner Ansicht nach die Menschen die Welt gestalten, nicht Gott. Mit den Christen teilte Edison den Wert der Gewaltlosigkeit. «Das Fehlen jeglicher Gewalt führt zur höchsten Tugend, welche auch Zweck der Entwicklung ist. Bis wir aufhören, den Tieren Böses anzutun, sind wir noch unzivilisiert», war Thomas Edison überzeugt. Als er allerdings 1888 mit Wechselstrom experimentierte, legte Edison den Grundstein für die Entwicklung des elektrischen Stuhls, den später einer der von ihm gegründeten Firmen im Auftrag der US-Regierung entwickelte. Es war die Erfindung, die Edison, ein entschiedener Gegner der Todesstrafe, wahrscheinlich am meisten bedauerte.

Herzliche Einladung zum Blaukreuz-Bibelkurs

28. September bis 1. Oktober 2021
im Lebenshaus Gütli,
Mettmenstetten, über
«Das neue Leben als Christ»

Vier Referate zum Thema
Gemeinschaftsabende mit dem
Lebenshaus Gütli und Rolf Kuhn
Programm und Anmeldung:
Hansruedi Seiler, Chasseralstrasse 7,
3063 Ittigen, 031 921 16 14,
hansruedi.seiler@hispeed.ch
Anmeldeschluss: 12. August 2021



Die Gute Nachricht

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. (Matthäus 5,4)

Der griechische Wortstamm im Urtext für trauern bedeutet leiden. Leiden ist nicht immer trauern, aber trauern ist leiden. Die altgriechische Philosophenschule Stoa war der Ansicht, ein weiser Mensch müsse von Trauer frei sein. Unsere moderne Denkweise kommt dieser Auffassung nahe: Trauer ist möglichst zu vermeiden. Als Pfarrer habe ich oft erlebt, dass Ärzte den Trauernden Medikamente gaben, damit sie an der Beerdigung die Fassung behielten. Trauer und Tränen erscheinen weiterhin als unnötig und peinlich. Hat Trauer also keinen Platz mehr im Leben des Menschen?

Die Sache ist komplizierter. Schon im Alten Testament bezieht sich die Trauer nicht immer auf Verstorbene und sonstige Verluste. Trauer wird über Israel und Jerusalem kommen, nicht zuletzt über sich selbst, das eigene Versagen, die eigene Misere. In solcher Trauer steckt ein Stück Einsicht und Busse.

Wer keine Trauer zulässt, bleibt stecken. Sie ist eine ungeliebte, aber gesunde Gemüts-

regung. Christus hat die Trauernden selig gesprochen. Trauer mit allen Mitteln wegzudrücken, wäre töricht. Vor allem ist es unnötig. Denn die Trauernden werden getröstet werden. Das ist eine Verheissung – und eine milliardenfache Erfahrung.

*Peter Ruch, Küssnacht
Pensionierter Pfarrer*



Hier findest du alles für den
perfekten alkoholfreien Apéro:
rimuss.ch/apero-welt

JETZT RESERVIEREN: +41 (0)81 410 10 20

SOMMERFREUDEN IN DAVOS

Bus & RHB
GRATIS
Diverse Aktivitäten &
Bergbahnen
VERGÜNSTIGT

www.seebüel.ch

 **Seebüel**
Hotel *** Café • Restaurant • See

Unsere Heimgegangenen

Blaukreuzverein Strengelbach
Paul Püss, 78 Jahre



**Unterstützen Sie uns,
damit wir andere
unterstützen können.**



 Postkonto 30-8880-3
www.blaueskreuz.ch/spende



Gemütliche Atmosphäre und Gastlichkeit wird bei uns gross geschrieben. Zwei Konferenz- und Banketträume bis 200 Personen stehen für Schulungen, Konferenzen, Ausstellungen und verschiedene private Anlässe zur Verfügung.

Petersgraben 23 | CH-4051 Basel
Tel. +41 61 261 81 40 | Fax. +41 61 261 64 92
www.hotelrochat.ch | info@hotelrochat.ch

Hotel Rochat seit 1899

**** Hotel mit *** Komfort.**
Historisches Gebäude unter Denkmalschutz in der Basler Altstadt.
Zentrale und sehr ruhige Lage.
Nähe Universität und Kantonsspital.
80 Betten / 50 Zimmer renoviert mit *** Komfort,
Bad oder Dusche, WC, FullHD Slim & Smart TV
mit 150 internationalen Kanälen, Minibar
und high Speed Wlan Internet.



Profitieren Sie von 10% Rabatt und den genossenschaftlichen Vorteilen!



Wer ist die Vaudoise ?

Seit 1895 im Schweizer Markt präsent, zählt die Vaudoise Versicherung hierzulande zu den sichersten und vertrauenswürdigsten Versicherungen. Dies dank ihren genossenschaftlichen Wurzeln und der langfristig ausgerichteten Vision.

Ihre Vorteile als MitarbeiterIn und/oder aktives Mitglied des Blauen Kreuzes:

- **10% Rabatt** auf alle privaten Versicherungen (Auto, Motorrad, Haushalt, etc.) der Vaudoise
- **Zusätzliche 10% Rabatt** bei Einschluss der Nulltoleranz-Grenze bei Alkohol im Strassenverkehr in Ihrer Auto- und Motorradversicherung

Weitere Vorteile als Vaudoise-Kunde:

- Sie profitieren von einer genossenschaftlichen **Gewinnbeteiligung** (in den letzten Jahren erhielten Sie im Durchschnitt 15% der Prämie zurück)
- Sie haben die Möglichkeit, vom **lebenslangen Maximalbonus** zu profitieren (einmalig in der Schweiz).
- Sie profitieren von einer **persönlichen, einfachen und schnellen Schadenabwicklung**.
- Sie erhalten eine **kostenlose Überprüfung** Ihrer Versicherungs- und Vorsorgesituation.

Wer ist für Sie zuständig?

Mein Name ist Philippe Küffer. Ich arbeite seit mehr als 10 Jahren für die Vaudoise. Von Beginn an hat mich die genossenschaftliche Struktur und die soziale Verantwortung, welche die Vaudoise Versicherungen wahrnimmt, begeistert.

Ich bewundere das Engagement, welches das Blaue Kreuz tagtäglich in unsere Gesellschaft einbringt und damit vielen Menschen in unserem Land eine grosse Hilfe ist.

Sie können mich unter folgenden Koordinaten erreichen. Ich bin gerne in allen Versicherungs- und Vorsorgefragen für Sie da.

Vaudoise Versicherungen
Philippe Küffer, Versicherungs- und Vorsorgeberater
Thunstrasse 20, 3000 Bern 6
T 031 356 51 36, M 076 372 73 62
pkueffer@vaudoise.ch - www.vaudoise.ch

«Der beste Weg, einer suchtkranken Person zu helfen, ist sie zu lieben»

Das Internationale Blaue Kreuz hilft jungen Menschen in Togo dabei, weniger Alkohol zu trinken und einer Alkoholabhängigkeit vorzubeugen. Das 2018 gestartete Projekt wird mit Unterstützung des Blauen Kreuzes Schweiz für mindestens vier Jahre fortgeführt.

Der Pro-Kopf-Alkoholkonsum in Afrika ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Über 30 Prozent von Togos Bevölkerung sind Jugendliche oder junge Erwachsene, die für Alkohol- und Drogenkonsum besonders anfällig sind. Viele Faktoren führen zu Sucht: Armut, Arbeitslosigkeit, familiäre Probleme, das soziale Umfeld... Weitere Faktoren sind der leichte Zugang zu alkoholischen Getränken, mangelndes Wissen über die damit verbundenen Gefahren und Schwierigkeiten bei der Durchsetzung der Gesetze. Besonders problematisch in Togo ist der hohe Konsum und die Abhängigkeit von lokal produziertem Alkohol wie Sodabi, einem Palmweinschnaps, und legalen Schmerzmitteln wie zum Beispiel Tramadol. Letzteres ist billig, überall erhältlich und in hohen Dosen sehr wirksam. Suchthilfe für Betroffene gibt es so gut wie keine.

Die afrikanischen Präventionsprojekte des Blauen Kreuzes wirken durch das Zusammenwirken von drei Komponenten: pädagogische Aktivitäten, die das persönliche Verhalten der Jugendlichen beeinflussen, die Mobilisierung lokaler Gemeinschaften und die Schaffung von besseren politischen Rahmenbedingungen zum Schutz vor Alkohol und Drogen. Das Blaue Kreuz Togo arbeitet mit öffentlichen Schulen, Fussballvereinen, Motorradtaxifahrern und Nachbarschaftsorganisationen zusammen, um sein Hauptziel zu erreichen, welches lautet: «Junge Menschen werden zu gesunden und verantwortungsbewussten Erwachsenen, die sich für eine friedliche und gerechte Gesellschaft einsetzen, in der Alkohol, Drogen, Gewalt und Diskriminierung keinen Platz haben.»

Lebenskompetenz-Trainings für 1400 Jugendliche

Im vergangenen Jahr nahmen trotz Covid-Pandemie 1397 junge Menschen an regelmässigen

Life Skills Trainings teil, die von Mitarbeitenden des Blauen Kreuzes in Togos Hauptstadt Lomé durchgeführt werden. Dort erwerben die Jugendlichen persönliche Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, friedliche Konfliktlösung, Selbstbewusstsein und Empathie, Entscheidungsfähigkeit und Widerstand gegen Gruppenzwang. In den Trainings werden Themen wie Sucht, HIV, Diskriminierung, Gewalt und Geschlechtergleichheit behandelt.

«Dank dem Blauen Kreuz habe ich mich als Mensch verändert. Ich kümmere mich jetzt um die Sauberkeit im Haus, ohne dass meine Eltern mich darum bitten müssen. Vorher habe ich einfach gemacht, was ich wollte», sagt der 16-jährige Kursteilnehmer Koffi. Sein Freund Kokou fügt hinzu: «Ich habe dank dem Blauen Kreuz verstanden, dass man auf Gewalt niemals mit Gewalt reagieren sollte. Der beste Weg, einer suchtkranken Person zu helfen, ist sie nicht zu kritisieren, sondern sie mit Mitgefühl zu behandeln und zu lieben».

Auch die Eltern der Jugendlichen werden regelmässig zu den Informationsveranstaltungen des Blauen Kreuzes eingeladen. Dort tauschen sie sich über positive Erziehungsmethoden aus und werden für das Thema Drogen und Alkohol sensibilisiert. Eine Mutter nahm zum Beispiel teil, nachdem ihr Sohn sich geweigert hatte, für sie Alkohol zu kaufen. An den Sitzungen erfuhr sie mehr über die Auswirkungen von Alkohol auf die Gesundheit und die zwischenmenschlichen Beziehungen. Nach ein paar Wochen sagte sie: «Heute trinke ich kein Sodabi mehr. Ich bin gerührt vom positiven Einfluss des Blauen Kreuzes auf mein Kind und mich!»

Flavia Ganarin

IBC-Programmverantwortliche
f.ganarin@internationalbluecross.org



Das Blaue Kreuz Schweiz unterstützt das Blaue Kreuz Togo

Seit 2018 setzt sich das Internationale Blaue Kreuz (IBC) mit dem Blauen Kreuz Togo für die dauerhafte Reduktion und die Vorbeugung des Alkohol- und Drogenkonsums unter benachteiligten Kindern und Jugendlichen in Togos Hauptstadt Lomé ein. Das Projekt wird unter anderem vom Blauen Kreuz Schweiz, der christlichen Entwicklungsorganisation Interaction und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) unterstützt. Das Blaue Kreuz Schweiz hat Unterstützung für vier Jahre zugesichert.

Wahrnehmung und Bewertung des Alkohols im Wandel des Zeitgeists

«Wer sich mit dem Zeitgeist verheiratet, ist morgen verwitwet». Schopenhauers bissige Bemerkung hätte auch auf die empirische Alkoholforschung gemünzt sein können. Ihre Fragestellungen und somit auch ihre Resultate basieren auf ethischen und anderen soziokulturellen Vorgaben, die selbstredend weder unumstritten noch konstant sind. Dies zeigt die Geschichte der Strukturen und Zyklen des Alkoholwissens, bei dem sich hedonistische und asketische Phasen abwechselten.

Von Hasso Spode¹

Seit Urzeiten dienten vergorene Getränke den Menschen als Nahrungs- und Stärkungsmittel im Alltag und als Rauschmittel am Festtag. Das exzessive Trinken war nur im Kollektiv denkbar; niemand betrank sich alleine. Dabei stellten eherne Regeln sicher, dass beim Gelage alle gleich viel in sich hineinschütteten: Es herrschte strikter Trinkzwang. Der Rausch riss die Schranken des Ich nieder, vereinte die Zecher in magischem Taumel. In einer fundamental unsicheren Welt war dieses Zusammenschweissen der Wir-Gruppe durchaus funktional. Doch das archaische Gelage war eine höchst ambivalente Praxis. Urplötzlich konnte Streit ausbrechen, Mord und Totschlag drohten. Es wurde daher bisweilen auch kritisch gesehen, etwa von Karl dem Grossen. Die erste Mässigkeitskampagne der Weltgeschichte verdankte sich der Reformation: Wortgewaltig zog Luther gegen den «Saufteufel» zu Felde, womit nicht der nach heutigen Massstäben enorme Konsum von Bier und Wein im Alltag gemeint war, sondern die altehrwürdige Sitte des kollektiven Exzesses. Die Kampagne scheiterte, doch langfristig hinterliess die Reformation bekanntlich tiefe Spuren im Denken und Verhalten der Menschen – auch in deren Trinkverhalten.

Grundlagen des modernen Alkoholwissens

Selbstdisziplin, Fleiss, Sparsamkeit und das Denken in langen Zeithorizonten wurden die Kardinaltugenden der Neuzeit. Die «Rationa-

lisierung des Lebensstils» (Max Weber) tangierte anfangs nur kleine Teile von Adel, Klerus und vor allem von Bürgern. Doch im 18. Jahrhundert, am Beginn der Moderne, versuchten Obrigkeiten und Volkserzieher allen Untertanen eine «vernünftige» Lebensführung aufzuprägen. Während sich die «medizinische Policey» um die Masse der unterständischen Schichten kümmerte, forcierte man in den oberen Schichten die Selbstoptimierung. Dazu zählte nicht zuletzt die Aufhebung des Trinkzwangs an der Tafel; jeder und jede durfte sich selbst nach seinem Belieben einschenken. Die Institution des archaischen Gelages löste sich auf, wurde – ironisch übersteigert – in Enklaven wie zum Beispiel das studentische «Kommerstrinken» abgeschoben. Zugleich wurde dank der einsetzenden Globalisierung die Herrschaft der alkoholischen Getränke gebrochen: Die Kolonialwaren Kaffee, Tee und Tabak sorgten für «nüchterne Räusche».

Keineswegs war der Trinkexzess damit abgeschafft. Doch er wurde individualisiert, «hinter Kulissen» (Norbert Elias) verlegt, verheimlicht. War der kollektive Trinkexzess der Vormoderne eine Pflichtveranstaltung in der sozialen Welt, so wird nun die Flucht aus dieser Welt angetreten. Die Kritik am Trinken konnte daher viel mehr Durchschlagskraft entwickeln als in der Vormoderne. Dies auch, weil in diesem Kontext eine neuartige Klassifizierung der dabei verwendeten Substanzen aufkam: Waren Bier, Wein und der zunehmend populäre Branntwein bislang unentbehrliche Nahrungs-

und Stärkungsmittel, so wurden sie nun zu blossen Genussmitteln herabgestuft.

Damit waren die Grundlagen des modernen Umgangs mit Alkohol gelegt. Genussmittel sind potenziell entbehrlich. Heute zählen alkoholische Getränke zwar rechtlich noch zu den Lebensmitteln, sind aber in Deutschland, im Gegensatz zur Schweiz, bereits aus dem «Grundbedarf» für Sozialhilfeempfänger gestrichen. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts setzte sich die heute selbstverständliche Auffassung durch, dass die so grundverschiedenen alkoholischen Getränke eine grosse Gemeinsamkeit haben: den Alkohol. Freilich wurden sie noch lange sehr unterschiedlich bewertet. Um 1800 war es zunächst der Schnaps, dessen Status als ein gesundes Stärkungsmittel, das man selbst Gefängnisinsassen nicht vorenthielt, ins Wanken geriet. Von einigen Mediziner*innen wie etwa dem berühmten Christoph Wilhelm Hufeland wurde er stattdessen als ein «künstliches Gift» qualifiziert, das eine neuartige Nervenkrankheit hervorrufe: die «Trunksucht». Der Staat müsse gegen diese «Branntweinseuche» einschreiten. Nach einiger Zeit ebte die erbitterte medizinische Kontroverse ab und die Sucht-

¹ Dr. Hasso Spode ist Professor für Historische Soziologie an der Leibniz-Universität Hannover. Er hat über den Wandel des Ess- und Trinkverhaltens promoviert und über Alkoholgeschichte habilitiert. Der vorliegende Aufsatz ist eine leicht überarbeitete und gekürzte Fassung seines Artikels in SuchtMagazin 1/2021. Mit freundlicher Genehmigung von Infodrog.

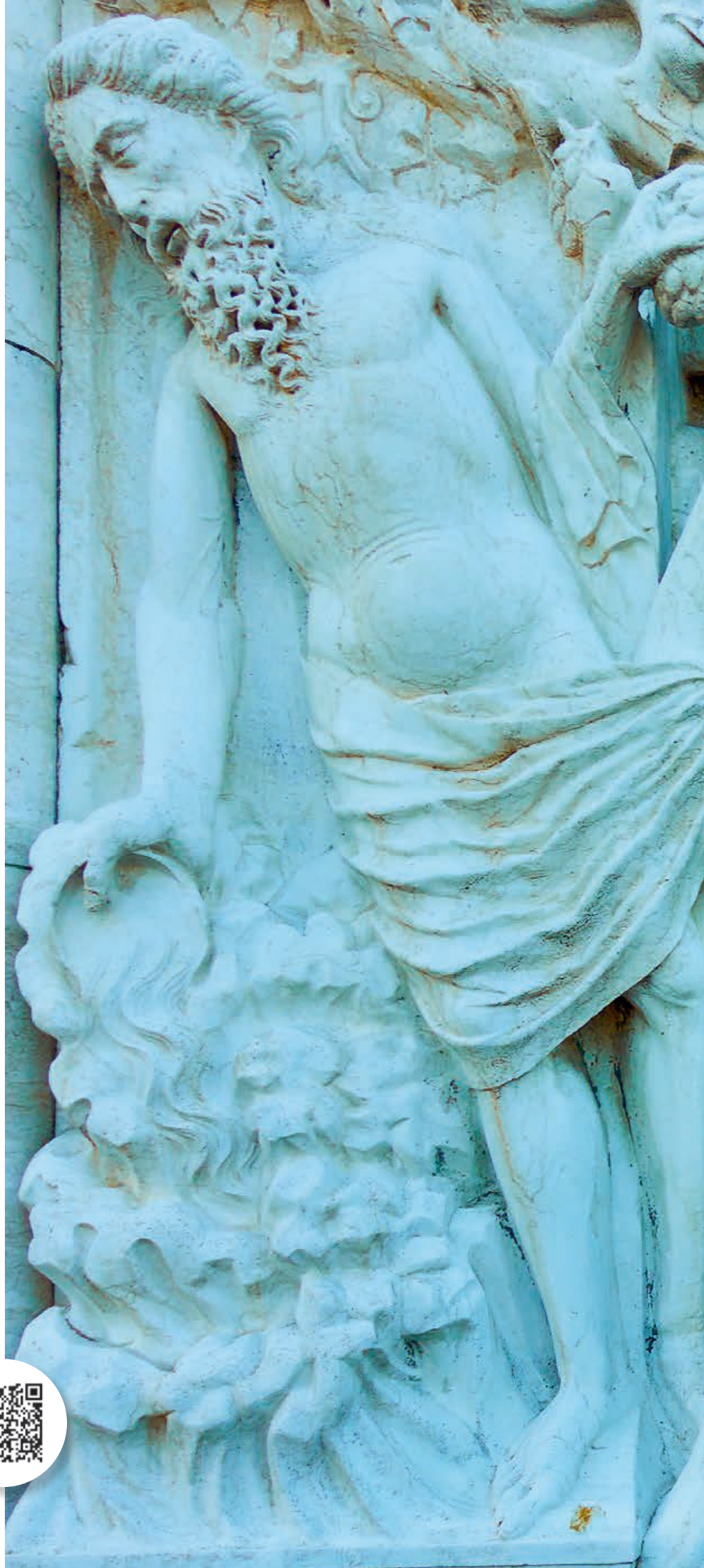
theorie geriet in Vergessenheit. Doch das Image des Branntweins war angeschlagen. Fortan kam es bislang zu drei Wellen der Skandalisierung des Alkoholkonsums, wobei sich asketisch-restriktive Phasen und hedonistisch-permissive jeweils abwechselten.

Welle Nr. 1

Sieht man von der Kampagne gegen den «Saufteufel» (und dem englischen Sonderfall der «Gin-Manie» Mitte des 18. Jahrhunderts) ab, fällt die erste massive Skandalisierungsphase in die Zeit der Bauernbefreiung und der aufkommenden Industrialisierung. Anders als bei den beiden späteren Wellen ging ihr ein Anstieg des Alkoholverbrauchs voraus: Der Schnaps trat zunehmend an die Stelle von Bier und Wein. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts liessen effektive Produktionsverfahren wie der «Hentze-Dämpfer» und der Einsatz der billigen Kartoffel als Rohstoff die Branntweinpreise fallen. Das respektable Stärkungsmittel der Bürger und Seeleute wurde in Gestalt wohlfeilen Fusels zum Alltagsgetränk in den entwurzelten Unterschichten. Hier traf der konzentrierte Alkohol auf unterernährte Körper, diente als Kalorienlieferant und zerstörte dabei die traditionelle Trinkkultur. «Der Charakter des Rausches hatte sich total verändert», notierte Friedrich Engels und sah die Schuld daran am aufkommenden Kapitalismus. (...)

Fortsetzung:

www.blaueskreuz.ch/news/detail/maessigkeitsbewegungen



Der neue Jahresbericht ist da!

Unser Jahresbericht 2020 enthält Highlights aus dem Dachverband und gibt einen Überblick über die landesweiten Leistungen des Blauen Kreuzes.

36 Seiten, reich bebildert,
Deutsch / Französisch

Sie erhalten den Jahresbericht kostenlos unter 031 300 58 60 oder info@blaueskreuz.ch.



Mit unserem neuen Brocki durch das Jahr

Der Blaukreuz-Kalender 2022 nimmt Sie mit auf einen Rundgang durch unser neuestes Brockenhaus in Ibach (Schwyz). Die Monatsbilder können dank Perforation und Textfeld Ende Jahr als Postkarten weiterverwendet werden. Der Kalender lässt sich auf den Tisch stellen oder an die Wand hängen.

Bestellungen nehmen wir gern ab sofort entgegen: 031 300 58 66, verlag@blaueskreuz.ch. Die Auslieferung erfolgt ab Mitte August. A5 quer, Titelblatt und 12 Monatsblätter (als Postkarten verwendbar), CHF 12.–



Impressum

BLAUES KREUZ
Verbandszeitschrift des Blauen Kreuzes Schweiz
ISSN 0006 – 4629
www.blaueskreuz.ch
Erscheint sechsmal jährlich.
Auflage: 2324 (Wemf-beglaubigt)
Redaktion: Lukas Weber

Zuschriften bitte an
Redaktion BLAUES KREUZ
Blaues Kreuz Schweiz, Lindenrain 5, 3012 Bern
Telefon 031 300 58 60, redaktion@blaueskreuz.ch

Adressänderungen, Inserate, Abonnemente,
Versand und Probenummern
Blaukreuz-Verlag Bern, Lindenrain 5, 3012 Bern
Telefon 031 300 58 66, verlag@blaueskreuz.ch
Postkonto 30-437-0

Layout und Druck
Brüggli Medien, 8590 Romanshorn

Anzeigen
Anzeigentarif auf
www.blaueskreuz.ch/bk-anzeigentarif
Redaktions- und Insertionsschluss für Nr. 5/2021:
Dienstag, 16. August 2021

**Trauerspende –
Ihr Zeichen der
Hoffnung.**


Blaues Kreuz Schweiz
Croix - Bleue Suisse

 Postkonto 30-8880-3
www.blaueskreuz.ch/spende